

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 41

Artikel: Clas D.S. Steinmann - ein Meister der kleinen Form
Autor: Weissenborn, Theodor / Slíva, Jií
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CLAS D. S. STEINMANN – EIN MEISTER DER KLEINEN FORM

Eine Parodie von Theodor Weissenborn

*Ich hatte mal ein Stülpglas,
es ist schon lange her,
das fiel mit Schwung ins Grüngras,
da stülpte es nicht mehr.*

Clas D. S. Steinmann

Bemerkenswerte Ich-Stärke

Dieses kleine Poem, in seiner Art ein geschliffenes Juwel (und überdies ein Vierzeiler, wovon man sich leicht überzeugen kann), kommt, so möchte es prima vista scheinen, in schlichtem Gewande daher, offenbart dem Wissenden in der Folge jedoch einen Tiefsinn, angesichts dessen ihn, wie in der griechischen Tragödie, Gefühle der Furcht und zugleich tiefen Mitleids über-

kommen. Das Gedicht beginnt – wie so mancher Brief ungehobelter Zeitgenossen – mit dem Wort «Ich», das hier gemäss seiner Stellung am Satzanfang obendrein grossgeschrieben ist – eine Entgleisung gleich zu Beginn der poetischen Reise in die Vergangenheit, die wir indes dem dichterischen Jovi als autonome Freiheit nachzusehen haben und die wir in diesem Fall als lautlich-graphisches Zeichen einer bemerkenswerten Ich-Stärke interpretieren, einer Ich-Stärke, deren der sensible Autor in der Tat bedarf, widerfährt ihm doch, wie wir noch sehen werden, im Verlauf der im folgenden geschilderten Ereignisse mit der Zerstörung seiner Habe eine empfindliche narzisstische Kränkung, die denn auch den elegischen Grundtenor des Ganzen glaubhaft begründet.

Wir sagten «Habe» und meinen damit nicht einen Autor gleichen Namens, sondern vielmehr jenen Sammelbegriff für mobile und immobile Besitzgegenstände, der nach Erich Fromm einen falschen Seins-Modus, nämlich den Haben-Modus prägt, in dem der Schreiber – wenigstens zu Beginn des Gedichtes – durchaus befangen erscheint, denn seinem «Ich» folgt sogleich eine finite Form des Verbums «haben», und zwar in seiner voll- und nicht etwa hilfsverbalen Bedeutung! Immerhin tritt der Autor durch den Gebrauch des Präteritums (er sagt «hatte», nicht «haben») zu sich selbst und seiner Habe, die somit zur «Hatte» wird, in eine Distanz, die ihm, wenn auch mit spürbarem Bedauern gemischt, ein kritisches Abrücken von sich selbst erlaubt.

Was «hatte» der Dichter denn nun

Scherz, Ironie, Satire ...

Liebe Neli-leser

An unserem Stand in Frankfurt (5.1 G 112) liegt für Sie eine Auswahl ironischer Sprüche bereit. Die 25 Besten aus dem Überlebens-Brevier "Ironie oder Der Balken im eigenen Auge"; dazu ironische Kabinettstücke von Fridolin Tschudi. Und eine Leseprobe aus Elsie Attenhofers "Réserve du Patron. Im Gespräch mit K." Ist doch auch die Doppelbiographie der Grand Old Lady des Schweizer Cabarets von souveräner Ironie und Selbst-erkenntnis erfüllt.

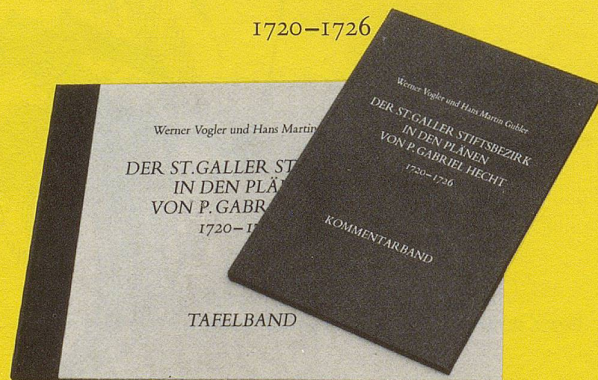
Mit freundlichen Grüssen

Pane Rothenhäusler

P.S. Wenn Sie nicht nach Frankfurt fahren, können Sie den exklusiven Nebi-Text direkt bestellen. Tel. 01/926 38 61

Rothenhäusler Verlag Stäfa

Werner Vogler und Hans Martin Gubler DER ST.GALLER STIFTSBEZIRK IN DEN PLÄNEN VON P. GABRIEL HECHT



A. TAFEL-BAND

20 Tafeln, davon 17 vierfarbig, 3 einfarbig,
Leineneinband mit Kunstleder am Rücken verstärkt,
Format 47 x 34,4 cm.

B. KOMMENTAR-BAND

Ca. 100 Seiten, Format 23,5 x 33,5 cm.
Ca. 70 Schwarzweiss-Abbildungen,
Leineneinband.

Die wiederaufgefundenen Originalpläne von P. Gabriel Hecht für das Kloster St. Gallen erscheinen als einmalige Ausgabe in einer auf 500 Exemplare limitierten Auflage. Diese Buchausgabe wird ermöglicht dank namhafter Beiträge des Kantons St. Gallen, Kath. Konfessionsteils des Kantons St. Gallen und verschiedener Stiftungen.

Verkaufspreis sFr. 248.-/DM 300.- (Tafel- und Kommentarband)

Verlag E. Löpfe-Benz AG, CH-9400 Rorschach

«mal», wie er energiesparend und somit verdichtend statt «einmal» sagt?

Spannungsreiche Retardierung

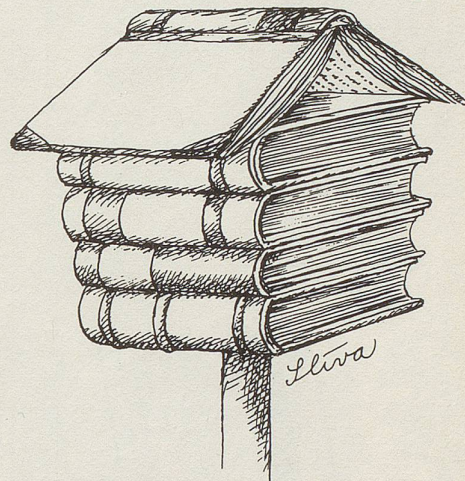
Nun, das kleine Oeuvre trägt keinen Titel, der seinen Hauptgegenstand vorschnell durch platte Benennung verraten könnte, und so wirkt denn die poetische Offenbarung: «ein Stülpglas» (!) um so überraschender und verblüffender. Ein Stülpglas also war's, das der Dichter mal hatte. Wie schön! Doch nun, wenn's auch «schon lange her» ist und die Zeit so manche Wunde heilt, nun zieht das Verhängnis, man spürt es, spannungsreich retardiert durch das unscheinbare Wörtchen «her» (mit langem, gedehntem e zu sprechen!) herauf und ereilt das zerbrechliche Gefäß (Sinnbild des «roseau faible» schlechthin!), und zwar, wie der Autor sagt, «mit Schwung», denn mit eben diesem fiel das Glas stabreimend ins «Grüngras» und – doch wir wollen das Ergebnis nicht vorwegnehmen, sondern an dieser Stelle verweilend innehalten, um uns selbst zunächst einige sich hier aufdrängende Fragen zum besseren Verständnis zu stellen:

Weshalb fiel das Glas ins Gras und noch

dazu mit Schwung? Wer hatte das getan? Fiel das Glas, wie ein schuldig und Strafe gewärtigendes Kleinkind sagen würde, «von selbst»? Wurde es gestossen, geworfen, vielleicht mit dem Fusse getreten? Und, wenn ja, widerfuhr ihm dies – und von wem? – fahrlässig, mutwillig oder gar im Zorn? Wir wissen es nicht. Und sollen es nie erfahren? Gemach! Es gibt einen aus weiterem, die Sphäre der Werkimmanenz transzendierenden Kontext herzuleitenden Umstand, der uns der Unwissenheit in diesem Punkte enthebt: Das fragliche Stülpglas hätte nämlich, wie wir aus intimer Kenntnis der Lebensumstände des Autors wissen, zu einem späteren Zeitpunkt, so es erhalten geblieben wäre, zur Überstülpung eines Lourdes-Kreuzes und somit zur Sedierung des wehenden Geistes dienen können, hätte nicht – so wagen wir rückschauend zu deuten – ein in die Zukunft vorausschauendes Numinosum dem vorzubeugen gedacht und in Gestalt des Windes, des himmlischen Kindes, seiner eigenen Sterilisation, stürmisch wehend, vorgebeugt.

Was ist es, das uns hier anwandelt? – Staunen! Etwas von jenem Tremendum und Fascinosum, das Rudolf Otto – wir erinnern uns – in seinem Werk «Das Heilige» beschrieb! Staunen – Thaumatein!

Und viel mehr bleibt uns nicht zu sagen.



Denn ob nun das Glas zu hart bzw. nicht weich genug oder das Glas zu weich bzw. zu spröde, vielleicht ein Export-Schundartikel aus Polen oder der DDR war, was tut das zur Sache – oder anders: Was ändert das am Ergebnis? Und mehr sagt auch der erschöpfte Dichter uns nicht, der sein Werk beendet mit der elegisch konstatierenden Bemerkung: «... da stülpste es nicht mehr.»



Verlag der Quellenbändchen St. Gallen

**1989 Neuerscheinungen,
mit denen Sie Freude bereiten.**



**Quellen
fröhlicher
Weisheit**

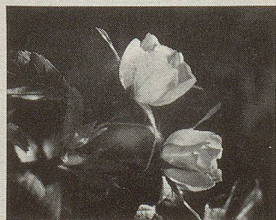
21 Gedanken von Hand geschrieben, alle Seiten farbig illustriert mit Bildern von Robert Högfeldt. Fr. 6.90.



Dü bist min

Mittelalterliches immerwährendes Tagebuch mit Texten der Liebe aus der Zeit. 128 Seiten, fünffarbig gedruckt. Fr. 22.80.

Stunden des Trostes

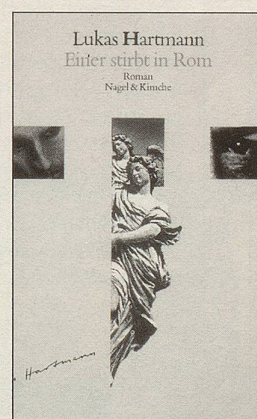


**Quellen
Stundenbuch**

**Stunden des Trostes
Quellen-Stundenbuch**
Mit 30 grossformatigen Farbphotos, abgestimmt auf die meditativen Texte. Fr. 18.50.



**Hoffnung für Dich
Lichtquellen**
365 aufbauende Worte aus der Weltliteratur, mit 24 ganzseitigen Farbbildern. Ein Begleiter für jeden Tag. Fr. 12.80.



Ein komplexer, ein sehr spannender Roman. Ein geplantes Attentat auf den Papst. Die Leidenschaft eines alternden Mannes für eine sehr junge Frau. Die Welt der Musik... Lukas Hartmann ist ein Autor, der immer wieder durch seine Wandlungsfähigkeit überrascht.

L. Hartmann. Einer stirbt in Rom. Roman. 280 S., geb., Fr. 38.80

Nagel & Kimche

Pf. 1024, 8500 Frauenfeld



«Daumier des Scherenschnitts»
«Er liebt das Anekdotische und lässt immer wieder einen bemerkenswerten Sinn für Humor aufleuchten...»

NEBELSPALTER

Alfred Schneider
Die Kunst des Scherenschnittes mit Ernst Oppliger

120 Seiten, 88 s/w Abbildungen, Fr. 58.-

Verlag Paul Haupt Bern